



Bund Katholischer Unternehmer e.V.

Diözesangruppe Ruhrgebiet

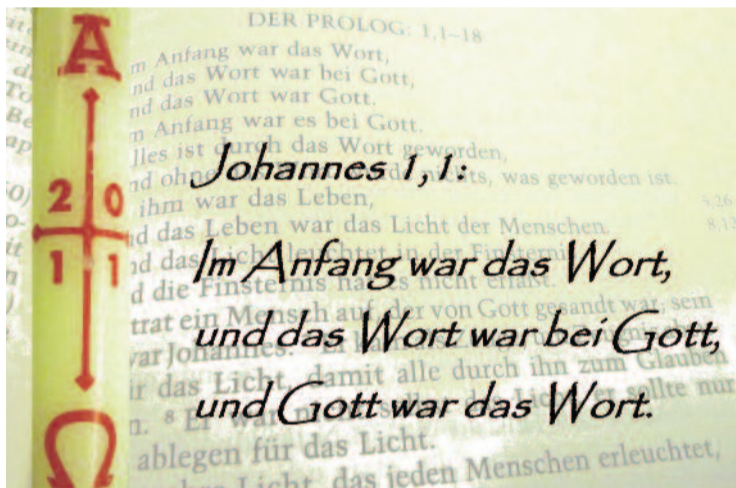
53. Jahrgang · Nr. 18 · 7. Mai 2011 · Seite 10

IMPULS

„Ora et labora et lege“

Zu einem ausgewogenen christlichen Leben gehört neben Gebet und Arbeit nach dem alten monastischen Prinzip noch ein dritter Bereich, der etwas in Vergessenheit geraten ist: das Lesen. Hier ist eine ganz besondere Form gemeint. Während beim Lesen einer Zeitung die wesentlichen Fakten in möglichst kurzer Zeit erfasst werden sollen, ist es beim persönlichen, geistlichen Lesen der Heiligen Schrift genau umgekehrt. Je mehr Zeit und Ruhe ich mir nehme, desto tiefer erfahre ich ihre Botschaft und spüre, dass Gottes Wort lebendig ist. Durch die Heilige Schrift kann ich so in einen Dialog mit Gott eintreten, ihm in seinem Wort begegnen und seine Gegenwart in meinem Leben deutlicher erfahren.

Elmar Ibels



Lesen erleuchtet.

Foto: Schulte

TERMINE

Zu den Veranstaltungen der BKU-Diözesangruppe Ruhrgebiet und des BKU Bundesverbandes sind nicht nur die Mitglieder, sondern auch alle Interessierten als Gäste herzlich willkommen. Eine Voranmeldung ist erwünscht.

Frühjahrstagung der rheinischen BKU Diözesangruppen: „Nachhaltigkeit umfassend verstehen“

20. bis 21. Mai 2011 in Altenberg
Nachhaltig nicht nur ökologisch – hierzu referiert hinsichtlich der Landwirtschaft Prof. Hipp, Geschäftsführer der Hipp GmbH & Co. KG, sondern auch ökonomisch (u. a. Prof. Müller-Kirschbaum, Corporate Senior Vice President der Henkel AG) und sozial: Prof. Stindt referiert über den „BKU-Kodex für Gute Arbeit“.

Unternehmertag 2011 im Bistum Essen

28. Mai 2011, von 9.30 bis ca. 13 Uhr in der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ mit unserem Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

BKU-Wallfahrt in Verbindung mit dem Papstbesuch

23. bis 25. September 2011

BKU-Bundestagung in Aachen

7. bis 9. Oktober 2011

Vortragsveranstaltung Einwanderung gegen Fachkräftemangel - Wieviel Arbeitsmigration braucht und verträgt Deutschland?

am 20. Oktober 2011 um 18 Uhr in der Kath. Akademie Die Wolfsburg; u. a. mit Dirk Grünwald, Bauunternehmer und Präsident IHK zu Essen; Prof. Dr. Werner Halver, Ökonom Hochschule Ruhr West

Hinweis: Weitere Veranstaltungen des BKU und seiner Diözesangruppen finden Sie im Internet unter www.bku.de.

Impressum

– nur für diese BKU-Sonderseite –

Nachrichten und Informationen der BKU-Diözesangruppe „Ruhrgebiet“ erscheinen etwa sechs mal jährlich im RuhrWort.

Verantwortlich:

BKU-Diözesangruppenvorstand Ruhrgebiet.

Kontakt:

Elisabeth Schulte (Vorsitzende), Telefon: 0203-99367125, Fax: 0203-99367294125, E-Mail: schulte@unternehmerverband.org, www.BKU.de

Liebe Leserinnen und Leser des RuhrWorts,

die Frühjahrstagung des BKU in Altenberg im Mai steht unter dem Motto: „Nachhaltigkeit umfassend verstehen“. Durch die Ereignisse in Japan wie aber auch z. B. hinsichtlich der weltweit zu beobachtenden enorm ansteigenden Staatsverschuldung bekommt es eine hohe aktuelle Bedeutung. Dabei ist dieses Motto nicht von tagespolitischen Schlagwörtern abgeschaut, sondern entspricht der christlichen Tradition: Verantwortungsvolles Handeln wird vom Christen erwartet, der sich zwar die Erde untertan machen und seine Talente nicht ungenutzt lassen, aber sich zum Wohle der Menschen als Abbild Gottes einsetzen soll: verantwortungsbewußt, gewissenhaft dem Nächsten – das umfasst auch die kommenden Generationen – gegenüber. Wir können uns in einen Glaskasten setzen nach dem Motto: Dann

kann man nichts falsch machen. Aber so kann man auch nichts Gutes tun und wird schnell verhungern. Dieses Verhalten würde der Personalität als Gottes Ebenbild nicht gerecht. Wie ließ Goethe einst den Faust im Pakt mit Mephisto sagen: „Werd ich zum Augenblicke sagen: Verbleibe doch, du bist so schön! Dann magst du mich in Fesseln schlagen, dann will ich gern zugrunde gehn!“ Alternativ können wir egoistisch unserem kurzfristigen Eigennutz folgen nach dem Motto des Wirtschaftswissenschaftlers John Maynard Keynes: „In the long run we are all dead.“ (Frei übersetzt: Nach mir die Sintflut). Dieses Verhalten wurde uns in den letzten Jahren durch die Finanzkrise vor Augen geführt: Auch hier agierten einige – zu viele – Menschen, Finanzakteure wie auch Kreditnehmer, dem kurzfristigem Eigennutz folgend, ungehemmt von der Politik (übrigens aller Parteien!), ja

von der amerikanischen Geldpolitik sogar forciert. In den letzten Monaten und Wochen erleben wir wiederum ein Politikversagen bei der Etablierung einer Euro-Schuldengemeinschaft. Das sollte uns wachrütteln und bedeutet, Altgewohntes konstruktiv in Frage zu stellen, Neues zum Wohle der Menschen zu wagen, innovativ nach vorne zu schauen und unternehmerisch zu handeln gemäß Joseph A. Schumpeter: Er sah den Unternehmer als „schöpferischen Zerstörer“. Aber die Betonung liegt auf Schöpfung. „Nachhaltig umfassend verstehen“ bedeutet ökologisch, aber auch wirtschaftlich und sozial einen Turm zu bauen, der



möglichst hoch ist, aber solide mit Fundament und nicht zum „Turmbau zu Babel“ degeneriert. Eine Scheinsolidarität, bei der so lange umverteilt wird, bis alle nichts mehr haben, ist nicht zielführend. Es geht auch hier wieder um Hilfe zur Selbsthilfe, Menschenwürde, Subsidiarität, gewissenhaftes Handeln, das jeden Menschen dieser Welt als Gottes Ebenbild begreift und somit echtes nachhaltig solidarisches Handeln entwickelt. Der christliche Maßstab gilt für jeden Menschen – sei er nun verantwortlich z. B. für die Politik eines Landes, für ein Unternehmen oder auch ein Menschenleben, das er/sie zusammen mit einem Partner in die Welt gesetzt hat.

Herzliche Grüße,

Elisabeth Schulte,
Vorsitzende der
BKU-Diözesangruppe Ruhrgebiet

Mikrofinanzierung vor Ort

Kredite bringen Ertrag und fördern die Entwicklungsfähigkeit der Menschen

Michael P. Sommer

Telefonkonferenz. Teilnehmer aus New York, Antwerpen, Genf, London und Essen. Es geht um die Bewertung von Risiken in Nicaragua, wo alle Teilnehmer investiert haben. Wie verhalten wir uns mit unseren Investments, was für Auswirkungen hat das betriebswirtschaftlich wie auch sozial auf unseren Kunden, eine der größeren Mikrofinanzinstitutionen in dem zentralamerikanischen Land. Der Austausch von Information, die Abstimmung untereinander ist wichtig für das Geschäft wie auch für unseren Kunden mit seinen Tausenden von Kleinkreditnehmern.

Besuch vor Ort in Managua: Ist die eigene Einschätzung richtig? Was kann getan werden, um die Rahmenbedingungen zu verbessern? Kundengespräche, Pressekonferenz, Analysegespräche mit den Finanzexperten des Kunden vor Ort. Er hatte in der Krise eine schwierige Zeit, befindet sich aber in der Erholung. Richtschnur seines Handelns ist das wirtschaftliche Überleben durch die Fokussierung seines Geschäftsmodells auf den Menschen, dessen Fähigkeit zur Selbsthilfe, ohne auf Subventionen angewiesen zu sein. Das hört sich nicht nur so an, sondern es ist gelebte katholische Soziallehre.

Zwei Tage später: Besuch bei einer Frauengossenschaft in Honduras. Generalversammlung: Nicht alle Tage rede ich vor 2.100 Gossensinnen – Frauen, die ihr Schicksal in die Hand genommen haben und sich mit Hilfe unserer Kunden eigene Existenzen aufgebaut haben. Beeindruckend die logistische Organisation dieser Generalversammlung, zu der die Frauen aus allen Teilen des Landes zum Teil in langen Busfahrten angereist sind.

Beeindruckend auch die lebendige Ernsthaftigkeit, mit der Geschäftsentwicklung, Vorstandswahlen und neue Produkte und Sozialprogramme diskutiert und abgearbeitet werden. Die Gossenschaft bietet nicht nur Kredit- und Sparprogramme an, sondern auch Aus- und Fortbildung, Gesundheitsprävention und Angebote für weitere, für das tägliche Leben der Frauen wichtige Fragestellungen. Es ist offensichtlich: die Kredite unserer Bank für diese Gossenschaft bringen uns Ertrag, aber sind direkt in die Entwicklungsfähigkeit der Menschen vor Ort investiert, generieren dort neben einem finanziellen auch sozialen Ertrag.

Bankgeschäfte in christlicher Verantwortung

Von der Praxis zur theoretischen Diskussion: Mikrofinanzierung treibt in Armut und Abhängigkeit? Profit auf Kosten der Armen? Es ist abenteuerlich, was derzeit an



In eine Nähmaschine hat dieser Kleinkreditnehmer investiert.

Foto: Sommer

Negativberichterstattung zu lesen ist. Dabei wird völlig vergessen, dass eine fachlich und sozial gut aufgestellte Mikrofinanzinstitution Teil der Lösung und nicht Teil des Problems ist. Oft schwingt in der Diskussion vor allem die Angst vor dem Neuen, dem Ungewöhnlichen – hier: einer ethisch sinnvollen Geldanlage in Entwicklungsländern – mit. Es ist fatal: Einerseits bringt uns nur Neues oder die Vertiefung von Vorhandenem wirklich weiter, andererseits hat der Mensch an sich Angst vor Veränderung und damit vor Innovation. Da hilft dann manchmal die Erkenntnis,

„Wenn wir aufhören, die Armen unserer Welt als Opfer oder gar als Last zu betrachten, und sie stattdessen als unverwüsthliche und ideenreiche Unternehmer anerkennen, wird sich eine neue Welt von Möglichkeiten eröffnen.“ (C. K. Prahalad, Wirtschaftswissenschaftler)

Jahrelang wurde oft undifferenziert und idealisierend das scheinbar neuartige Erfolgsmodell der Armutsbekämpfung begrüßt und gefeiert. Die UN erklärte das Jahr 2005 zum Jahr der Kleinkredite und 2006 erhielten Muhammad Yunus und die Grameen-Bank aus Bangladesch den Friedensnobelpreis. Jetzt stellt die Welt fest, dass es solche Ansätze bereits seit Jahrhunderten in vielen Kulturen und Ländern der Welt gibt, die eine auf die Selbstverantwortung des Menschen gestützte Kredittechnologie und die Absicht, ökonomisch armen Men-

schen die Inanspruchnahme gewöhnlicher Finanzdienstleistungen zu gewähren, ermöglichen. Erinnert sei hier nur an die Genossenschafts- und Sparkassenbewegung in Deutschland des 19. Jahrhunderts oder die Gründung der „Montes Pietatis“ eines Franz von Assisi im Italien der Renaissance.

Akteure sind „normale“ Berufstätige

Mikrofinanz ist nichts anderes als die Wiederentdeckung des an die Realwirtschaft gekoppelten klassischen Bankgeschäfts: Spareinlagen verantwortungsbewusst verwalten und als Kredite an die Kunden zur Förderung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit verauslagern. Also nichts wirklich „Innovatives“! Ebenso wenig sind die

Akteure in den Mikrofinanzmärkten Heilige oder Philanthropen. Sie agieren professionell (oder auch nicht) und charakterlich fest (manchmal auch nicht) als „normale“ Berufstätige in einer für die Entwicklung des jeweiligen Landes wichtigen und notwendigen Branche, der Finanzwirtschaft. Es sollte eine Geldanlage im Segment Mikrofinanz erleichtern, wenn dieser verunsichernde Eindruck des „Innovativen“ erst einmal abgestreift ist, wenn man als Anleger sieht, dass auch ein Mikrofinanzfonds ein Investmentfonds und keine Spar-

einlage ist und auch dieses Geschäftsmodell im Mikrobereich nicht immer funktionieren muss. Es ist halt so: Das Erreichen gemeinwohlorientierter Ziele und auch praktizierte katholische Soziallehre erfordert die auch sonst übliche Professionalität und kritisches Hinterfragen, im Produktmanagement ebenso wie als Anleger in der Produktauswahl. Dann ist es plötzlich auch kein „innovatives“ Abenteuer mehr, sein Geld (zum Teil!) in Uganda, Azerbaijan oder Guatemala anzulegen. Denn schließlich ist eine Innovation kurzlebig und ist dann keine mehr, wenn sie von Vielen genutzt, nachgemacht oder verbessert wird – und Mikrofinanzierung hat sich im Segment der ethisch-nachhaltigen Investments längst durchgesetzt. Krise eingeschlossen.



Hier soll ein Marktstand den Kredit refinanzieren. Foto: Sommer